



Ihre Leidenschaft zum Beruf gemacht und ist als Schreiberin tätig. Ihre Fertigkeiten zeigt sie bei mittelalterlichen Märkten im In- und Ausland. Fotos: Pliszka

Mit ruhiger Hand und spitzer Feder

Hella von Beckerath:
Das Schreiben als Kunstform

Von Katrin Pliszka

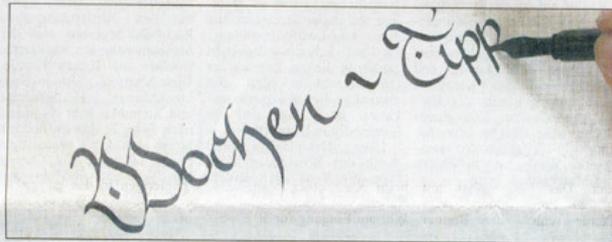
LANDKREIS (Eig. Ber.). Die Feder taucht langsam in die dunkle Tinte ein. Mit einem leisen Kratzen gleitet sie über das elfenbeinfarbene Papier. Hella von Beckerath führt sie mit konzentriertem Blick und reißt die pechschwarzen Buchstaben aneinander, bis die kunstvoll verzierte Urkunde oder der Brautbrief fertig sind. Beckerath ist Diplom-Designerin und beschäftigt sich seit rund zwölf Jahren mit der mittelalterlichen Schreibkunst. „Ich arbeite mit der Bastar-



DIE wichtigsten Zutaten für die Eisen-Gallus-Tinte: Eisensulfid, Gummiarabikum und die rundlichen Galläpfel.

da“, sagt die Wahlbassamerin. Beigebackt hat sie sich die Zeichen dieser Zierschrift selbst. „Es ist eine Schreibschrift, die wurde ungefähr im 14. Jahrhundert genommen, wenn die Menschen Alltagsdinge aufgeschrieben haben – Verträge zum Beispiel“, erklärt die 52-Jährige.

Wolfgang Beinert von der Typoakademie in Berlin präzisiert die Entstehungsgeschichte weiter: Unter „Bastarda“ versteht er „Hand-, Druck- und Screenschriften, die nicht eindeutig klassifizierbar sind“. Die Bastarda ist weiteren Experten zufolge eine Schriftart, die sich neben der so genannten Textura (Gitterschrift) in Europa durchgesetzt hat, da die Textura als zu streng empfunden wurde. Die kursiven Schriften der Gotik verwendeten die Schreiber mit höherem kalligraphischen Anspruch als Buchkursive und kombinierten sie mit Gestaltungselementen der Textura. Daraus entstand die Schriftfamilie der Bastarden. Auffällig: Trotz festgelegter Zeichen ist auf Dokumenten jener Zeit keineswegs eine einheitliche Schrift zu se-



„BASTARDA“ heißt diese mittelalterliche Schriftart. Schreiber setzten sie für Alltagsdinge ein.

hen. „Das finde ich auch so toll daran: Jedes Land hat dieser Schrift seinen Stempel aufgedrückt“, sagt von Beckerath. Bevor sie die Bastarda lernte, betreute sie lange Jahre die Mittelalter-Bibliothek des Vereins „Kramerey und Kurtzweyl“, der sich inzwischen auf mittelalterlich gestaltete Veranstaltungen spezialisiert hat. Im Laufe ihrer Arbeit mit den alten Dokumenten stellte die Bassamerin fest, dass beispielsweise italienische Bastarda-Handschriften meist mit zierlichen Buchstaben versehen sind, während in Frankreich eine dickere, gedrungenere Variante dominiert. Eine weitere Besonderheit: Das Schreiben galt seit jeher als Privileg der herrschenden Klassen – oft verdienten allein stehende und verwitwete adlige Damen ihr Geld mit diesem Handwerk.

„Aufgrund ihrer Ausbildung waren sie in der mittelalterlichen Stundordnung sehr angesehen und sie erfuhren natürlich durch ihre Tätigkeit viel über die Geschäfte ihrer Mitbürger. Häufig arbeiteten sie auch für die hohen Herren. Ihre Dienste boten sie oft im Umfeld des Rathauses an“, so von Beckerath. Diese Details faszinierten die Mutter zweier Kinder, und sie begann, selbst die Bastarda zu schreiben. Die Arbeit an sich ist in ihren Augen eine filigrane Aufgabe, die ohne das richtige Werkzeug nicht funktioniert.

Während im Mittelalter Gänsekiele das Mittel der Wahl waren, setzt von Beckerath bei ihren Aufträgen auf so genannte Bandzugfedern. „Original wären zwar Federkiele, aber ich finde das besser, da ich dann weiß, welches Ergebnis ich kriege“, betont die Kunstschreiberin. Federkiele müssen für jeden Schreiber individuell gespitzt werden. „Wenn man das lange macht, sieht man auf einen Blick, welcher Millimeter

noch zuviel ist“, erklärt sie eine der Feinheiten dieses Handwerkes.

Ebenso entscheidend sei es, ob der Schreiber Links- oder Rechtshänder ist. „Die Federn sind eigentlich für Rechtshänder, Linkshänder können heute aber spezielle Federn kaufen“, so von Beckerath, die selbst Rechtshänderin ist.

Komfortabler im Vergleich zum 14. Jahrhundert ist auch das zweitwichtigste Arbeitsmaterial der Schreiberin: Die Tinte. „Im Mittelalter wurde die so genannte Eisen-Gallus-Tinte entwickelt“, berichtet die Expertin. Sie war tiefschwarz und wesentlich haltbarer als die zum Teil sehr wässrigen Mixturen mit Ofenruß, Brombeertacheln, schwarzem Tee oder anderen Stoffen. Von Be-

me in Auftrag geben, verwendet die 52-Jährige allerdings industriell gefertigte Tinte.

„Die ist noch haltbarer und verblasst nicht“, sagt die Künstlerin. Mit dieser Tinte beschriftet sie auf Wunsch Holzschilder, Glückwunscheschreiben oder Lesezettel. Vor allem die Gestaltungsfreiheit schätzt die Bassamerin an diesen Arbeiten. „Ein Kunde brachte mir einmal ein altes Buch, dessen Rücken ich beschriften sollte. Da habe ich Blut und Wasser geschwitzt“, erzählt sie. Das Restaurieren sei ganz und gar nicht ihr Handwerk, betont von Beckerath und grenzt sich bewusst von diesem Berufsfeld ab: „Da fehlt mir einfach das geschichtliche Wissen.“

Nichtsdestotrotz sind ihre Fertigkeiten bei Liebhabern der Schreibkunst gefragt: Im Rahmen ihrer Tätigkeit für den Veranstalter „Kramer Zunft und Kurtzweyl“ ist von Beckerath regelmäßig bei mittelalterlichen Märkten und Festen in ganz Deutschland sowie bei entsprechenden Veranstaltungen im Ausland zu finden. Darüber hinaus zeigt sie Interessierten, wie die „Bastarda“ geschrieben wird. „Ich habe schon so vier, fünf Leute angeleitet. Eine von ihnen hatte ich auf einem mittelalterlichen Markt in Taiwan kennen gelernt“, erzählt sie. Jene Chinesin habe sie dann auch einige Zeit bei den Märkten begleitet und beim Schreiben unterstützt.

Ihr Rückzugsort ist nach wie vor ihre Schreibwerkstatt in Bassum – ein Platz, den von Beckerath bewusst gewählt hat: „Immerhin sehe ich von meiner Werkstatt aus auf Niedersachsens ältestes Damenstift“, sagt sie mit Blick auf die Anlage rund um die Stiftskirche. Weitere Infos zu Hella von Beckerath und ihren Arbeiten gibt es im Internet unter www.scribella.de.



DAS Spitzen des Gänsekiele ist essenziell und entscheidet mit über die spätere Schrift.

ckerath stellt auf Wunsch die Eisen-Gallus-Tinte selbst her und verwendet dafür Wasser, Eisensulfat-Pulver, Galläpfel und Gummiarabikum. Sind die Zutaten vermischt, ist Geduld gefragt: Zwei Wochen lang muss die Mixtur jeden Tag geschüttelt werden, dann ist die Tinte einsatzbereit. „Die Gerbstoffe in den Galläpfeln sorgen dafür, dass das Papier die Farbe besser aufnimmt“, erklärt die Bassamerin. Rund zehn Liter stellt sie jährlich auf diese Weise für Kalligrafie-Fans her. Für ihre Kunden, die Tischkarten oder Stammbäu-



DIE SCHREIBKUNST des Mittelalters ist bis heute gefragt – sei es bei offiziellen Urkunden oder privaten Geschenken. Foto: kat

Im Bann der Feder

Über mittelalterliche Schreibkunst

LANDKREIS (kat). Hella von Beckerath aus Bassum hat sich einem alten Handwerk verschrieben: Der Schreib-

kunst des Mittelalters. Die 52-Jährige kreiert Stammbäume, Urkunden und andere Dokumente in der so genannten „Bastarda“.

Diese Schriftart entstand im 14. Jahrhundert und wurde vor allem von adligen Damen

beherrscht, die in Schreibwerkstätten ihre Dienste anboten. Bis heute hat das Interesse an der mittelalterlichen Alltagsschrift nicht nachgelassen. Hella von Beckerath arbeitet als Schreiberin für Privatleute ebenso wie für Kommunen

oder Institutionen und liefert auf Nachfrage auch das stilvolle Zubehör. Darüber hinaus zeigt die Diplom-Grafikerin ihre Fertigkeiten bei vielen mittelalterlichen Märkten, Festen und Ausstellungen im In- und Ausland. Seite 3